



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Aus Berlin.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Seite stellen. Den militärischen Theil Ihrer geehrten Leser mache ich darauf aufmerksam, daß die Geschichte des Kampfes vor letzterem Plaze, namentlich die Befreiung des Besizes der Wolfschanze, einen guttreffenden Vergleich mit Silistria darbietet.

Von den Operationen Omer Paschas und seiner Verbündeten weiß man wenig Zuverlässiges. Soviel ist gewiß, daß die Engländer einen größern Eifer, im Felde mit dem Feinde handgemein zu werden, entsalten, als die Franzosen. Marschall St. Arnaud scheint kaum ein anderer Ehrgeiz innezuwohnen, wie der: wenigstens der Cunctator dieses Krieges genannt zu werden. Während die Engländer den Seeweg nach Varna einschlugen, werden die meisten französischen Truppen zu Lande nach den Balkanpässen vorgeschoben. Dieselben werden allem Vermuthen nach viel von der Hitze auszuhalten haben, und ihr lebendiges Material, die Pferde, werden nach dem langen Marsche minder frisch auf dem Plaze der Entscheidung anlangen, wie die englischen. Von den letzteren heißt es, daß bereits zwei Regimenter (Dragoner) hinter dem Dewno concentrirt seien.

Im allgemeinen wird von den zu erwartenden Kriegsunternehmungen die Grenze innegehalten werden, welche ich Ihnen in meinen mehrfachen Erörterungen über den Operationsplan schon bezeichnete. Als eigentlichen Schauplatz haben Sie von nun an den Raum anzusehen, der zwischen Kustendische und Silistria einerseits, und Varna und Schumla andererseits mitten inneliegt. In diesem Viereck ohne Zweifel fällt die erste Entscheidung. Jenachdem sie eine größere oder kleinere war, werden ihre Folgen weit nach rückwärts reichen. Man hat indeß Gründe zu vermuthen, daß die Russen eine große Schlacht nicht wagen, sondern das besagte Viereck freiwillig räumen werden, was immerhin auch eine Entscheidung sein würde. Bereits kennen wir die Nachricht von der Verlegung des russischen Hauptquartiers nach Jassy.

Aus Berlin.

Den 3. Juli.

Der Antwort des Petersburger Cabinets auf die österreichische Sommatation sieht man mit äußerster Spannung entgegen; denn es ist möglich, daß sie die europäische Verwicklung in eine neue und eigenthümliche Phase führt, welche auch für die Haltung Preußens entscheidend ist. Neben der „Unterstützung“, welche Preußen der Sommatation angebeden läßt, hat das Berliner Cabinet noch geheime Vorschläge dem Petersburger Hofe gemacht, denen zufolge eine ein-

gehende Antwort auf die Forderungen Oestreichs sehr erhebliche und für Rußland ungemein günstige Folgen nach sich ziehen würde. Es ist in ihnen darauf aufmerksam gemacht, daß, falls Rußland die Donaufürstenthümer räume, Oestreich dieselben als neutrale Macht besetzen und die streitenden Theile voneinander trennen werde und daß Preußen in diesem Falle seinen Einfluß dahin anwenden werde, die Westmächte zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Die große Bedeutung dieses Schrittes, namentlich bei dem jetzigen Stande der kriegerischen Ereignisse, springt in die Augen. Rußland ist theils durch die Erfolglosigkeit der Operationen vor Silistria, theils durch die Concentration der englisch-französischen Armee in der Nähe des Kriegsschauplatzes, theils durch die in Siebenbürgen zusammengezogene östreichische Heeresmacht zum Rückzug genöthigt; es ist gezwungen, die Walachei zum größten Theil zu räumen und eine neue Operationsbasis zu suchen. Jetzt wird ihm die Gelegenheit geboten, diesen Act der Nothwendigkeit als eine den Friedensbemühungen der alten Verbündeten dargebotene Concession hinzustellen, den Schimpf der Retirade mit dem Gewande christlicher Friedensliebe zu verhüllen, und aus der unglücklichen militärischen Constellation den unverhofften Gewinn zu ziehen, daß Oestreich in eine stricte Neutralität gebannt, und Preußen durch die Zusicherung seiner guten Dienste bei den Westmächten auch officiell zur Thätigkeit für Rußland hinübergelitet wird. So würde das bisherige System der officiellen Politik in durchgreifender Weise gestört werden, wenn Rußland auf die Wiener Forderungen einginge. Es würde dann ein höchst langwieriger, ohne entscheidende Erfolge sich hinschleppender Krieg der Seemächte gegen Rußland in Aussicht stehen, während Oestreichs politische Haltung davon abhängen würde, wie lange seine Finanzen ihm die Aufrechterhaltung unthätiger Kriegsbereitschaft erlauben.

Trotz dieser einleuchtenden Vortheile scheint es nicht, daß von Petersburg eine eingehende Antwort zu erwarten wäre, — ein Räthsel, welches nur durch die dort herrschende krankhaft gereizte Stimmung und durch den Fanatismus der einflussreichen altrussischen Partei zu erklären ist. Wenn gleich noch keine genauen Angaben über den Inhalt der Antwort hieher gelangt zu sein scheinen, so sind doch hier sowol wie in Wien vorläufige Berichte eingegangen, welche darin übereinstimmen, daß eine befriedigende Antwort nicht zu erwarten ist, daß man aber die Ablehnung in eine Form kleiden wird, welche die Schuld des Bruches auf die deutschen Mächte zu wälzen sucht. Es wird mir bestätigt, daß der Kaiser von Rußland, unter der Versicherung seiner Abneigung gegen einen Conflict mit den deutschen Staaten, seinen Entschluß ausgedrückt hat, es auf eine Kriegserklärung der letztern ankommen zu lassen. Auch die Nachrichten aus der Moldau sprechen dafür, daß es nicht in der Absicht Rußlands liegt, beide Fürstenthümer zu räumen; die Russen scheinen sich vielmehr nur

soweit zurückziehen zu wollen, als es durch strategische Gründe nothwendig gemacht ist und wir müssen abwarten, ob man es wagen wird, einen solchen Act als eine Concession an die deutschen Mächte darzustellen.

Nachtrag der Redaction. — So sehr wir damit übereinstimmen, daß die Occupation der Fürstenthümer durch Oestreich noch immer ihr Unklares hat, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß der Entschluß Oestreichs ein ehrenvoller, zweckmäßiger und für Deutschland wohlthätiger ist. Daß es nicht zu einem faulen Frieden kommt, dafür werden, trotz Aberdeens, die Westmächte sorgen; dafür wird Oestreich sorgen, das zu rechnen versteht und das sich nicht umsonst ungeheuerere Ausgaben gemacht haben wird. Der Vertrag Oestreichs mit der Türkei lautet ganz unzweifelhaft, und diesem gegenüber erscheint uns eine Nachgiebigkeit Rußlands völlig undenkbar. Zudem ist in dem schnellen und energischen Vorgehen Oestreichs der Bamberger Conferenz die passende Rechnung getragen. — Was Preußen betrifft, so hätten wir zwar lieber gewünscht, es hätte die Rolle gespielt, die Oestreich übernommen; auch erregen die Gespräche Schulzes, Müllers und der übrigen Berliner, wie sie uns der Kladderadatsch idealisirt überliefert, keine besondere Befriedigung; allein jetzt ist die Situation so eng umschrieben, daß selbst die Genialität der Verkehrtheit sie nicht mehr im schlimmen Sinn ausbeuten könnte. Seit dem Vertrage Oestreichs mit der Türkei sehen wir der Zukunft mit Hoffnung entgegen; sobald der erste österreichische Kanonenschuß gefallen sein wird, werden wir die Befreiung Europas vom russischen Joch mit Jubel begrüßen. —

W o c h e n b e r i c h t.

Aus England. — Lord Aberdeen hat auf seine Rede vom vorigen Freitag, die allerdings geeignet war, die lebhaftesten Besorgnisse über die Politik des Cabinets in der orientalischen Frage zu erregen, einige Erläuterungen folgen lassen, welche endlich die längstgewünschte Klarheit über seine Stellung zu seinem Collegen und die Ziele seiner Politik geben, und die jedenfalls befriedigender ausgefallen sind, als seine letzte Rede vermuthen ließ. Die zu gleicher Zeit dem Parlament vorgelegte Depesche über den Friedensvertrag von Adrianopel beweist, daß Lord Aberdeen schon im Jahre 1829 die Gefahren, welche dieser Vertrag für die Unabhängigkeit der Pforte in seinem Schoße barg, klar genug erkannt; die Ehre, Haupturheber desselben zu sein, brauchte er kaum mit der Energie, die er am 3ten im Oberhause an den Tag legte, zurückzuweisen, denn es ist ja bekannt genug, daß dieser Vertrag unter dem widerwilligen Sträuben Englands zu Stande gekommen, und daß er überhaupt nicht so zu Stande gekommen wäre, wenn sämmtliche große europäische Cabinetes sich nicht durch ihre früher gegen die Pforte befolgte Politik Rußland